

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Ersteinst:
außer der Sonn- und
Feiertags täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das ganze Jahr 9 fl.,
50 kr., ein Monat 80 kr.
Mit Zustellung in das
Haus 1 fl.
Einzeln Nummern 5 kr.

Postverendung:
Im Inlande:
halbjährlich 7 fl., viertel-
jährlich 4 fl. 50 kr. d. B.
Im Auslande:
halbjährlich 11 fl. 50 kr.,
vierteljährlich 7 fl. 50 kr.
Redaction und Eigen-
thümer
Th. Steinhausen.

Inserate
aller Art werden in
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Paris bezogen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Impr.-Exp., V. Giffelaplag 1;
für Wien die Ann.-Bür.:
A. Oepplik, Stubenbastei
2, Rotter & Co., L. Reimer-
gasse 13, B. Mosse, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris, Adolf Steiner, Ann.-
Exp. Hamburg.

Der Raum einer einpal-
tigen Garnatur kostet
beim einmaligen Einsetzen
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr., d. B., und bei
Stempelgebühren 4 50 kr.

Fillial-Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schassburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szasz-Reen bei Herrn Adolf Bengel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Nühlsbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stel, Buchhändler; in Blotz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heitorich Zolner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Bürgergasse; wofelbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 46. Hermannstadt, Freitag am 23. Februar 1877. 91. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 22. Februar.
Unter dem 19. d. schreibt „Don“: Der Ausgleich wird zwischen den in Wien gebliebenen ungarischen Ministern und den Mitgliedern der österreichischen Regierung heute (Montag) Abends definitiv festgestellt. Von allen Seiten wurde constatirt, daß die persönliche Stimmung in den österreichischen Kreisen überwiegt, so daß der Ausgleich laut der Forderungen der ungarischen Regierung in Wien keine Gegner von Bedeutung findet. Die Parität ist als vollkommen gesichert zu betrachten. Die auf die Zusammenziehung des Generalrathes bezügliche aus österreichischer Quelle stammende Nachricht, welche „Elenor“ und „Bester Lloyd“ brachten, entspricht — wie man uns mittheilt — nicht der Wirklichkeit. In dieser Beziehung wurde bis heute Mittags die Vereinbarung zwischen den Regierungen noch nicht ausgesprochen. Eine definitive Vereinbarung wird überhaupt betrefis der drei Differenzpunkte, nämlich: Zusammenstellung des Generalrathes, Wirkungskreis der Directionen und Höhe der Dotation, erst in der Abends stattfindenden Beratung erfolgen. Wie man uns mittheilt, wird die heute Abends abzuhaltende Beratung die letzte sein und die noch in Wien weilenden ungarischen Minister geben sich morgen Mittags auf die Heimreise.

„Elenor“ berichtet über dieselbe Angelegenheit Folgendes:
„Die Verhandlungen wurden heute (Montag) noch nicht beendet. Von österreichischer Seite wurde in der heutigen Konferenz in der That der sogenannten Herbit'sche Vermittlungs-Antrag vorgelegt. Im Sinne dieses Antrages bestünde, wie wir nun genau angeben können, der Generalrath, außer dem vom Herrscher ernannten Gouverneur, aus den Vice-Gouverneuren der Budapester und der Wiener Bank, die von der betreffenden Regierung bestätigt, aus je zwei österreichischen und zwei ungarischen Mitgliedern, welche auf Grund eines Zernovorschlages der betreffenden Regierung delegirt werden, und aus acht von der Generalversammlung der Actionäre frei zu wählenden Mitgliedern. Wir müssen jedoch bemerken, daß dieses Project ungarischerseits noch nicht acceptirt wurde. Wir erhalten diesbezüglich in späteren Nachrichten von unserem Specialcorrespondenten folgende telegraphische Mittheilung: „Morgen werden die Verhandlungen fortgesetzt und auch beendet. Betrefis der Lösung der Paritätsfrage herrscht noch keine vollkommene Uebereinstimmung. Doch ist dieselbe auf Grund der von mir angebotenen Propositionen bestimmt zu erwarten.“

In der Rede, welche der ehemalige Comed- und nunmehrige Sections-Chef im k. k. Cultus-Ministerium und Präsident des eo. Obersten Kirchenrathes, Conrad Schmidt, in der Sitzung des österreichischen Herrenhauses am 19. d. anlässlich der Debatte über die Ehegesetz-Novelle hielt, sagte derselbe:
„Die Bestimmung, um welche es sich hier handelt, gehört einer Zeit an, wo die katholische Kirche die einzige in Oesterreich herrschende Kirche gewesen ist, und es ist nur begreiflich, daß die Bestimmungen des Allgemeinen Bürgerlichen Gesetzbuches in ihrem Sinne getroffen worden sind. Durch das Staatsgrundgesetz vom 21. December 1867 sind inoffen die allgemeinen Rechte der Staatsbürger, die volle Glaubens- und Gewissensfreiheit und die Unabhängigkeit der politischen Rechte vom Gläubensbekenntnisse gewährleistet worden.“

Diese Bestimmung ist ein und für sich so klar und verständlich, daß man glauben sollte, es könne über die practische Anwendung derselben ein Zweifel nicht bestehen; dem ist aber nicht so. Es waren Personen, die eine im Inlande nicht gültige Ehe eingehen wollten, zur Auswanderung gezwungen; nachdem sie sich im Auslande verheiratet hatten, kehrten sie zurück. Diese Ehen sind jedoch im Inlande angefochten, ja sie sind sogar

unter Anwendung des §. 207 des Strafgesetzes der strafrechtlichen Verfolgung unterzogen worden. Es leben gegenwärtig in Wien solche Ehegatten, und zwar gehören sie den besseren Gesellschaftsclassen an, über deren Hauptern auch jetzt noch das Damoklesschwert der §§. 111 und 207 des Strafgesetzes schwebt. Redner weist auf die Petition des Presbyteriums der Wiener evangelischen Gemeinde hin, die bezweckt, daß der §. 111 des Bürgerlichen Gesetzbuches nicht mehr in Anwendung zu bringen sei. Man sollte jedem Glaubensgenossen das Recht in Bezug auf Schließung oder Trennung der Ehe nach den Satzungen seiner Kirche, welcher er wirklich angehört, zuerkennen. Die Commission hat nun den Standpunkt, der für die Beurteilung der Artikel III und IV notwendig ist, ganz aus dem Auge verloren, und zwar deshalb, weil sie ihr Hauptaugenmerk auf die künftige Revision des Ehegesetzes und auf die bei dieser Revision zur Erörterung kommenden Principien gerichtet hat, und weil sie den richtigen Standpunkt aus dem Auge verloren hat, ist sie auch zu keinem Resultate gelangt. Die Commission befürchtet, es könne durch Erlassen einer Novelle, wie sie mit diesem Gesetzentwurfe in Aussicht gestellt ist, der künftigen Revision des Ehegesetzes präjudicirt werden. Allein das kann ich durchaus nicht einsehen. Es soll ja nur ausgesprochen werden, daß die hier in Frage stehenden Paragraphen des Bürgerlichen Gesetzbuches abgeändert werden oder daß sie für diesen Zweck als aufgehoben zu bezeichnen sind.

Die Revision soll nicht die freirechtlichen Bestimmungen des Staatsgrundgesetzes und der interconfectionellen Gesetze zum Falle bringen, sondern sie soll vielmehr diesen Bestimmungen zur unabhängigen Richtschnur dienen. Die Befugniß der Commission, es könne die Revision durch die erlassene Novelle einen Aufschub erleiden, enthält implicite das Zugeständniß, daß mit dieser Novelle einem dringenden Bedürfnisse abgeholfen werde.

Die evangelische Kirche hat die Ehe nicht als Sacrament anerkannt, sie hält eine Trennung derselben für zulässig, und sie hat auch dem Staate das Recht der Ehegesetzgebung nie bestritten, und hinfort sollte sie auch an die Satzungen der katholischen Kirche gebunden sein? Ich halte das für nicht richtig. Dem Antrage auf Uebergang zur Tagesordnung, wieder dem auf einfache, noch dem auf motivirte, kann ich nicht beipflichten. Die Anträge der confectionellen Commission scheinen mir nicht genügend, aber aus Dringlichkeitsrücksichten werde ich diesen Bericht als Grundlage für die Special-Debatte annehmen.“

Die große Krise, welche die französische Seidenfabrikation in Lyon schwer niederdrückt, hat der französischen Regierung Anlaß gegeben, bei der Kammer einen besonderen Credit von einer halben Million Francs zu fordern. Der betreffende Ressortminister beabsichtigt für diese Summe Beistellungen in Lyon aufzugeben, um nicht directe Almosen zu erteilen. Uebrigens veröffentlicht das Syndicat der Lyoner Seidenfabrikanten eine auch für das Ausland und unsere heimischen Fabrikanten interessante Erklärung. Danach sind die allgemeinen Ursachen der Krise dieser Industrie für Lyon und das Ausland dieselben. Die schon dreijährige Verschlechterung der Geschäftslage in der ganzen Welt entspricht vor Allem der Ueberproduction und der Ueberproduction in der Periode 1871—72. Sie wird durch die Befürchtungen wegen der äußeren Politik unabwehrbar verlängert. Besondere Gründe sind: der Uebergang der Wollen von Seide zur Schafwolle und eine wesentlich vorübergehende Störung des Preisverhältnisses zwischen Rohwolle und Seidenstoff. Die Arbeitslöhne in Lyon bleiben dieselben, wie sie 1868—69 zwischen Fabrikanten und Arbeitern vereinbart wurden, und niemals waren die Löhne für faconirte Arbeiten höher gewesen, als sie noch gegenwärtig bezahlt werden. Die Fabrikanten weisen ferner den ihnen gemachten Vorwurf zurück, daß sie in Klöstern arbeiten lassen, da ja in denselben keine Webestühle vorkommen.

Ueber die Erkrankung des Sultans Abdul Hamid cursiren in Paris die mannigfachen Gerüchte. Die Wenigsten wollen an einen natürlichen Grund und an den Zufall glauben, daß in so kurzem Zeitraum schon der dritte Sultan einer Geistesverwirrung verfallen. Großes Mißtrauen herrscht gegen Mahmud Damad Pascha. Auch der Partei Jusuff Izzedin traut man das Aergste zu.

Die rumänische Kammer votirte das Budget des Ministeriums des Innern und zog das Justizbudget in Betracht. — Die Commission zur Verfolgung der gewesenen Minister theilt mit, daß die Vorarbeiten der Anlage beendet sind. — Die Kammer bewilligt 5000 Francs, um den Anlagebericht in Druck zu legen. — Von einem Commissionär wurden mit der Regierung Verhandlungen verhandelt, welche den Verkauf der rumänischen Eisenbahn an den Staat bezwecken sollen; seitens der Organe der Gesellschaft der rumänischen Eisenbahn liegen jedoch Mittheilungen vor, wonach dieselbe Niemandem irgend welches Mandat zu derartigen Verhandlungen erteilt.

Die „Tablettes d'un Spectateur“ veröffentlicht den Text des Memoire, welches Fürst Joan Ghika auf einer jüngsten Rundreise bei den Cabineten in Wien, Paris und London zur Mittheilung brachte. Dasselbe führt aus, daß seit dem Sinken der Macht des Sultans und dem Anwachsen des Slavismus von einer Solidarität zwischen Slaven, Griechen und Rumänen nicht mehr die Rede sein könne. Was insbesondere die Rumänen betreffe, so hätten diese seit hundert Jahren all ihre Anstrengungen gegen eine Ueberfluthung durch die Slaven gerichtet. Von allen bisher zu Tage getretenen und von Joan Ghika im Namen der wohlbestandenen Interessen seines Landes zurückgemessenen Combinationen widerstrebt ihm denn auch am meisten die einer russisch-rumänischen Allianz; sie flößt ihm Protestationen von wahrhaft ergreifender Bereitwilligkeit ein.

„Den Gedanken eines Bündnisses mit den Russen acceptiren,“ schreibt wörtlich Fürst Joan Ghika, „hieß brechen mit der Politik, welche wir Rumänen seit Beginn des Jahrhunderts bis auf den heutigen Tag verfolgt haben; es hieß Alles null und nichtig erklären, was wir zu dem Zwecke gesagt und geschrieben, um die ganze Welt zu überzeugen, daß wir als Wall gegen den Panislamismus dienen wollen; es hieß uns selber Lügen strafbar und beweisen, daß wir nichts Anderes sein können, als ein Schlepptreuer Russlands, als eine Stütze für die Verwirklichung der ehrgeizigen Pläne des Czarismus; es hieß den europäischen Mächten, die uns vom russischen Protectorat befreit haben, eine graumächtige Täuschung bereiten; es hieß unsere blühendsten und wichtigsten Städte: Jsmail, Galatz, Braila, Giurgewo, Turn-Severin u. s. w., der türkischen Kanone preisgeben und überliefern, damit sie dieselben in Staub und Asche lege; es hieß endlich, uns politisch dem Petersburger Cabinet auf Gnade und Ungnade übergeben und den Weg zurückmachen bis zu jenem bellagerten verfallenen Zustande, in dem wir uns vor einem Vierteljahrhundert befanden. Unsere Regierung würde eine Delegation des Czars, selbst in dem Falle, als der Czar Rumänien unabhängig erklären sollte . . . unabhängig, wie es das Khanat der Krim vor nunmehr hundert Jahren war.“

Aus Indien.

Wenn die indischen Zeitungen gut unterrichtet sind, so ist die Langmut Englands gegenüber dem Emir von Kabul erschöpft und es wird eine Expedition von 20,000 Mann vorbereitet, welche diesen unzuverlässigen und treulosen Alhirten Englands eines Besseren belehren soll. Er soll gezwungen werden, sein Land den Engländern, denen es bisher verschlossen war, zu öffnen und englische Agenten in Kabul,

Feuilleton.

Die zwei Generale.

Von Anthony Trollope.
(Aus dem Englischen.)
(Fortsetzung.)

Das folgende Jahr — 1861 — war Amerika ganz zu einer großen Kriegsschule geworden. Die merkwürdigste Action während desselben war die von Bull run, wo beide Armeen davonliefen, nicht aus Feigheit, sondern aus dem Gefühl der Panik, welche natürliche Folge der Unkenntniß und Unerfahrenheit ist. Man ließ die Bagage zurück und glaubte Alles verloren. Aber das Jahr wurde nach dieser Affaire ausgenützt und ausgefüllt mit Exercieren und Lagerleben, — mit Herstellung von Soldaten, Pulver und Kanonen. Von allen Kriegsbedürfnissen aber, die in diesem Jahre fabricirt wurden, wurden am leichtesten hergestellt die Generale; diese wurden mit unendlicher Hast ernannt, wenn auch bei ihrer Ernennung weit aus überwiegend Privatinteresse und nicht militärische Erfolge maßgebend waren. Ein und der andere Staat hatte so und so viel Regimenter zu stellen, folglich denselben auch eine entsprechende Anzahl Generale mitzugeben, die kurzweg aus seinen Bürgern ernannt wurden. Ein wahres Wunder ist es, daß es überhaupt möglich war, mit diesergestalt gebildeten Armeen solche Schlachten zu schlagen, als da geschlagen wurden.

Nach vor Ende des Jahres 1861 waren beide Söhne Major Kenton's Generale geworden. Bei Frank, dem Soldaten, ist dieses Avancement in solchen Zeitläuften wohl weniger wunderbar, denn er war ein junger Mann, von Hause aus Soldat, der mehr als zehn Jahre dem Studium der Kriegswissenschaften obgelegen, und solche Empfehlung muß daher in der Bagage fallen im Moment der Errichtung einer Armee von 700,000 Mann aus lauter solchen Soldaten wie oben erwähnt.

Zudem war Frank ein tüchtiger Junge, der seine Sache verstand und in dieser Zeit wurden viele Generale ernannt, die viel weniger davon verstanden, als er. Was von dem Frank's, kann nicht gesagt werden von Tom's eben so raschem militärischen Avancement. Aber im Allgemeinen kann das vom Süden gesagt werden, daß sie ihre Generale auf diese Weise machten, sie mußten eben Generale haben, und General Kenton's, oder wie er allgemein in Kentucky genannt wurde, — General Tom, — recommendirte sich bei den Führern der Seceffion genügend, durch die Wärme und Entschiedenheit, mit der er sich ihnen angeschlossen.

Der Name des alten Mannes, so wohl bekannt in der ganzen Union, des Alten, der den Süden stets geliebt, ohne den Norden zu hassen, würde, hätten sie ihn auf ihre Seite bekommen können, eine Festung werth gewesen sein. Ihn auf ihrer Seite würden sie den ganzen Staat Kentucky der Seceffion gewonnen geglaubt haben. Er war aber nun alt und überlebt und man erwartete von ihm selbst nicht mehr, daß er seinen Schultern die erdrückende Last eines neuen Kampfes ausladen werde. Jedoch sein ältester Sohn war zu ihnen gekommen, entschieden und mit ganzem Herzen und so machten sie ihn zum General.

Der Greis war dessen einerseits wohl froh, andererseits tief betrübt. „Ich habe in jeder Armee einen Sohn als General,“ sprach er zu einem Neffen, der in dieser Zeit sein Haus besuchte, „aber wo ist die Kraft des Heilbündels, wenn kein Hund sie zusammenhält? Was ist die Zukunft eines Hauses, das in seiner Mitte Zwietracht nährt? Die Wunden werden sich noch, wenn sie können.“

„Das ist sehr traurig,“ sprach der Fremde.
„Sehr traurig,“ sprach der Greis, „es ist als ob der Höllenfürst losgelassen sei und die Welt beherrsche, — und er ist's, er ist's.“
Die Familie erhielt Nachricht, daß General Tom bei der Armee der Confederirten war, die gerade der Unionsarmee von Potomac entgegenstand, Richmond zu vertheidigen bestrahlt; dabei war es allbekannt, daß Frank bei der Green Riverarmee in Kentucky stand, welche sich den Weg nach Tennessee frei zu machen hoffte, was sie dann im nächsten Jahre auch so glänzend vollführte. Bemerkte muß werden, daß Kentucky, wenn-

gleich Seclantenstaat, doch nicht secessionirt hatte und gegen die Südstaaten nämlich Tennessee und den secessionirten Theil von Virginia, durch einen Grenzcordon geschützt wurde; so daß die Confederirten Frankfurt in Kentucky noch nie besetzen konnten. Dies war General Tom natürlich höchst unangenehm und gefährlich, der als Soldat innerhalb der Linie der Nordarmee angetroffen, als Spion eingefangen worden wäre. Und doch, trotz seiner Generalsuniform, schlich er sich durch zu seines Vaters Garten, um Ada gegenüber sein Wort zu halten, denn heute war ja wieder Weibnachtsabend. Und Ada war die erste, die sein Kommen wahrnahm; ihr Ohr erkannte seinen Schritt und ihre Hand öffnete ihm den Riegel des Gartenthores.

„Tom, um Gotteswillen! bist Du's?“
„Freilich bin ich's, theure Ada!“ Hierauf trat eine kleine Pause ein, „habe ich Dir nicht versprochen, diesen Abend bei Dir zu sein?“
„Still! Weißt Du, wer hier ist! Dein Bruder kam gestern hier auf dem Durchmarich vom Green River an.“

„Das Unglück! Dann gibt es für mich keinen Rückweg mehr, wenn Du wüßtest, was ich durchgemacht bis hierher!“
Ada trat sofort durch das Thor hinaus in den Schnee und wisperte sich ihm anheimelnd zu: „Ich glaube nicht, daß Frank Dich verrathen könnte, ich glaube nicht, daß er das könnte.“

„Ich mißtraue ihm, — mißtraue ihm sehr. Aber ich sehe ein, ich muß ihn nun trauen. Ich bin durchgehenden durch die Postposten bei Cumberlandguy und ließ mein Pferd zurück bei Stoerley, halbwegs von hier nach Lexington. Ich kann diese Nacht nicht mehr zurück, es ist viel zu weit.“

„Warte, Tom, warte einen Augenblick, ich will gehen mit Deiner Mutter sprechen. Du mußt aber hungrig sein. Soll ich Dir nicht etwas Essen bringen?“

„Wohl hungrig genug, aber meines Vaters Brod will ich nicht hier draußen im Schnee essen.“
„Warte einen Moment, mein Geliebter, bis ich mit der Tante gesprochen.“

ung!!
Wiener Firmen edt
rmat, angehängt
um das p. t. Publ.
anzugeben, daß sic
dung
a, a,
mit außerordentlichem
Ed. Witte,
reits angebrachten
chahmung meines
Instrumente trägt
BUDRIO.
ope Donati.
schäftlichen Schule
in 30 Minu-
den die schönsten
geordneter Schule
VI VII
4., 5.-
ellen Nr. V passend.
muffler verwendbar
40 ft.
h: Ungarn und
Wien.
erträge 59.
gegen Nachnahme.
offerirten echten
s, alle anbereits
s per Stück von
lern; per Hundert
[81] 3-10
15. Februar 1877
anns Radis, Oecomy,
bergasse Nr. 20.
stin, 39 J. alt, eo.,
f, 57 J. alt, ev., an
B. alt, reform., an
13.
antendämwe, 89 J.
ngasse Nr. 1.
alt, ev., an Lungem-
38 J. alt, gr.-fath.,
nt Carl Martobay,
roßer Ring Nr. 23.
ordan, 9 J. 4 M.
plangengasse Nr. 13.
arl Meiser, 8 M.
ergasse Nr. 8.
8 Feigendori, 63 J.
B.-Spital.
ehr. Paulini, 11 M.
Nr. 42.
ers-Witwe, 79 J.
offe Nr. 5.
ppäna, 57 J. alt,
s-Ärrenanfalt.
us Bilk, 28 J. alt,
ausfalt.
Rep. Gef. 12 J.
Entengasse Nr. 20.
Bosch, 1 J. 8 M.
rde Nr. 19.
a, 77 J. alt, gr.-
3 J. alt, gr.-fath.,
iters G. Wortnes,
ro. 30.
45 J. alt, röm.-
Nr. 8.
org Serbis, 2 J.
gasse Nr. 79.
blep, 13 E. alt,
ie Nr. 57.
q Koch, 2 J. 10
ntergasse Nr. 11.
Berajsch, 1 J.
storgigasse 70.
Bosch, 4 J. 8 M.
gante 78.
t, 67 J. alt, eo.,
ausenburg, 32 J.
s-Ärrenanfalt.
Maros-Balkar, 7
andes-Ärrenanfalt.
legan, 1 J. 7 M.
Nr. 10.
man Baly, 1 J.
Bosch, 5.
Bosch, 37 J. alt,
Bosch, 10 M.
Nr. 137.
7 M. alt, gr.-
42 J. alt, r.-
Musikpelle, aus
an Gebirgsbodem,
Magistrat.

selbst und in anderen Orten seines Gebietes zugelassen, mit einem Worte, man will endlich einmal mit dem Emir in's Klare kommen und nicht dulden, daß Rußland Afghanistan zu einem asiatischen Serbien mache. Die „Delhi Gazette“, die eben jetzt, während des Durbar, in der Lage war, die Intentionen der indischen Regierung zu sondiren, sagt in einem Leitartikel: „Die neuesten Nachrichten beweisen, daß Rußland festen Fuß am Hofe von Kabul gefaßt hat. . . Die Intention unserer Regierung, in Kelat ein Militärcontonement zu errichten, mag wahrlich dem Emir Beforgnisse eingebracht haben. Da er seine Pläne vereitelt sah, schloß er sich an Rußland an und die Besetzung Kelat's dient ihm als Vorwand, um seine Verbindung mit Rußland zu bemanteln. Es ist nicht die Absicht unserer Regierung, im Bolan-Paße oder jenseits desselben Baracken aufzuführen, doch dürfte man zuletzt finden, daß ein Lager conueniren wird. Der Emir wird selbstverständlich versuchen, sich so ruhig als möglich zu verhalten, um jenen Subsidien zu verlangen.

Thatsache ist es, daß er weiß, daß seine Intriquen entdeckt worden sind, und er wird wahrscheinlich die Occupation Kelat's als eine ihm angethane Injult darstellten, welche ihn veranlaßt hat, sich freundlich gegen eine Macht zu bezeigen, welche mit seiner Autorität einen kurzen Proceß machen würde, wenn er nicht in seiner früheren Haltung verharrete.“ Aus allen Nachrichten, die uns vorliegen, scheint hervorzugehen, daß die indische Regierung es versucht wird, mit dem Emir von Kabul in ähnlicher Weise zu verfahren, als sie es mit dem Khan von Kelat gethan hatte und ihn durch eine douce violence zu nöthigen, sich von Rußland loszulassen; sollte dies jedoch nicht gelingen, so scheint die Occupation Afghanistans eine beschlossene Sache. Die britische Action dürfte nicht nur über den Bolan-Paß gegen Afghanistan stattfinden, sie scheint auch den Kohat-Paß in's Auge gefaßt zu haben. Es wird nämlich berichtet, der Generalstabshauptmann Capmann habe die Straße nach Kull recognoscirt und Oberst Molner vom Commissariat sei in Kohat angekommen. Beide Officiere sollen beauftragt sein, die nöthigen Vorkehrungen für die Operationen einer Expedition zu treffen. Auch scheint eine Reorganisation der Nordwestprovinzen beabsichtigt zu sein, zu welchen Duh geschlagen werden soll.

Der Vicekönig, Lord Lytton, hatte bereits seine Rückreise nach Calcutta angetreten. Unterwegs verweilte er in Allahpore, wo er den Grundstein für ein mohamedanisches Collegium legte. Er sollte am 13. d. in Calcutta eintrafen. Die Kosten für die Feierlichkeiten in Delhi sollen nicht 100,000 Pfd. Sterl. übersteigen. Zudem wurden 10,000 Pfd. in England ausgegeben, größtentheils für die Anschaffung von Fahnen und Medaillen. Der Vicekönig hat die Auslagen für sein Hoflager selbst bestritten; die Gouverneure der Provinzen folgten seinem Beispiele. Die indischen Magnaten trugen ebenfalls die Kosten ihres Aufenthaltes aus eigenen Mitteln. Die einzigen Gäste, welche auf Staatkosten beherbergt und bewirthet wurden, waren die Consuln und die Vertreter der Presse. — Auch die Grenze von Burma wird fortwährend scharf bewacht. Im Grenzorte Thapemyo liegt ein starkes Detachement mit Artillerie, welches eben vom Brigadegeneral Gage inspectirt wurde. — Die englische Telegraphencompagnie, welche den Dienst zwischen China, den Straits und dem indischen Continent besorgt, beabsichtigt eine neue Linie zwischen Rangoon und Singapore herzustellen, wo sie mit der chinesischen Linie verknüpft werden soll. Diese Linie ist auch in commercieller Hinsicht wichtig, denn der Handel zwischen Burma, China und den Straits ist jetzt schon ein bedeutender, obwohl er sich vornehmlich in chinesischen Händen befindet. — Ein hoher Finanzbeamter der indischen Regierung, M. G. Fitzgerald, geht nach Egypten, um Herrn Goshen in der Reorganisation des dortigen Finanzwesens an die Hand zu gehen.

Indien.

Jogarah, 21. Februar. (Dr.-Corr.) Jeder Comit hat außer dem Regierungscabinet noch ein kleineres Cabinet, dessen Leiter der Obergespan allenfalls ist. Steht uns Allen eine Krise bevor, die mittelbar auch uns betrifft, nun so haben wir im Jogaraher Comitae zwei solcher zu erwarten. Können wir bei der ersten auch noch auf die früheren Zustände hoffen, so müssen wir bei der zweiten unbedingt neue erwarten: wir erwarten nämlich, wer unser Obergespan werden wird? Unterjuchen wir die Sache genau und schließen uns den möglich nur präcuratorischen Parteien an, nun so können wir die „Erwartung“ als eine sehr gespannte annehmen, da bisher Namen wie z. B. A. Koffy, R. Könczy, der greise A. Boer, J. Boer, R. Bistrai, G. Turv, R. Boer und M. Lazar in unserm — wie es scheint nur an Parteien reichem — Comitae coufiren. Größere Köpfe dürfen wohl über diese vielköpfige Candidatur ihre eigenen Köpfe schütteln; überhaupt scheinen die letzteren sich des bekannten Axioms der Romänen, „tao si face“ zu bedienen, das hier wohl an Ort und Stelle sein dürfte.

Budapest, 20. Februar. Die Deputirtenwahl in Bilet findet am 28. d. statt. Zu den bisher genannten Candidaten (Baron Bela Lipthay und Köfer) dürfte nach der „N. Tem. Btg.“ noch ein dritter kommen, der aus dem Torontaler Comitae gebürtige Advocat Peter Vogel in Budapest.

Tomit schlich sich Ada zurück in das Haus und bald traf es sich, daß Mrs. Ackenthorpe sich aus dem Gemache, in dem der Major mit seinem zweiten Sohn saß, entfernte.

„Tom ist hier,“ sprach Ada, „unten im Garten. Er hat allen Gefahren getrotzt um uns heute zu besuchen, zur Weihnacht. O Tante, was sollen wir nun thun? Er fürchtet, daß Frank ihn zweifelloß verrathen wird.“

Mrs. Ackenthorpe war fast zwanzig Jahre jünger, als ihr Gatte; aber gerade dieser Umstand machte Ada's Nachsicht für sie noch viel schwerer wiegen. Zuletzt entschloß sie sich denn den Major zu Rathe zu ziehen und dieser beschloß an den Generalmuth seines jüngeren Sohnes zu appelliren. Inzwischen war der General der Conföderation in der Küche gelesen und wärmte sich; er war entschlossen, seines Vaters Haus diese Nacht nicht zu verlassen, sein Bruder möge thun, was er wolle.

„Frank“, sprach der Vater, „als sein jüngerer Sohn die erhaltene Nachricht nicht überlegte, „Deine Aufgabe kann es nicht sein, Deinem Vater in seinem eigenen Hause mit Trug zu bezuehen.“

„Es ist nicht immer angenehm, Herr, für einen Mann seine Aufgabe zu erkennen. Einer von uns, er oder ich hätte nicht bekommen sollen.“

„Er ist nun einmal hier und Du, sein Bruder, wirst doch aus seiner Gegenwart im Vaterhause nicht Gewinn ziehen wollen?“

„Erinnern Sie sich Herr, wie er bei unserm letzten Zusammensein vor einem Jahre, mir schwur, wo er mich treffe, mich niederzuschleichen, wie einen Hund?“

„Du weißt aber Frank, daß er der Letzte in der Welt ist, eine solche Drohung auch auszuführen. Er ist hergekommen mit großer Gefahr.“

„Und ich ohne die, ich sehe nicht ein, was das für einen Unterschied machen soll.“

„Er hat Alles gewagt, um das Mädchen seiner Liebe zu sehen.“

„Paß“, rief Frank und sprang vom Stuhle auf, „wer Arbeit zu leisten hat, ist ein Narr, wenn er seine Zeit mit Unterhaltungen ver-

zume, 20. Februar. Der Diktator am Schwarzen Meere entlang sind allenthalben Torpedos gelegt. In Couchunkall und Poti können Schiffe nur unter Aufsicht der dortigen Stationschiffe einlaufen. Desgleichen in Balastava.

Wien, 20. Februar. Die „N. fr. Presse“ meldet: Die österreichisch-ungarische Zoll-Conferenz ist heute zusammengetreten, um die Instruction für die Unterhändler abzuschließen. Die Konferenz beschäftigte sich hauptsächlich mit dem Texte des Vertrages und den eventuellen Wünschen, welche an Deutschland zu stellen waren, sowie mit der Rückwirkung, welche eine eventuelle Erfüllung dieser Wünsche in Folge der Reciprocität auf Oesterreich-Ungarn haben müßte. Es ist unbestimmt, ob die Verhandlungen in Wien oder Berlin geführt werden. — Mit Frankreich und England sind bereits provisorische Verträge für ein Jahr geschlossen. — Der Vertrag mit Italien wird wahrscheinlich auf sechs Monate verlängert. Der Zolltarif ist zwar fertig, aber es ist noch das Einführungs-Gesetz und das alphabetische Waaren-Verzeichniß auszuarbeiten; letzteres dürfte übrigens im Verordnungswege eingeführt werden. Die Konferenz tritt in dieser Woche nochmals zusammen.

Wien, 20. Februar. (Abgeordnetenhaus.) In der heutigen Sitzung wurde eine Regierungs-Vorlage betreffs Bewilligung des Credits von 500,000 Gulden zu unverzinslichen Darlehen an nieder-österreichische Gemeinden zum Zwecke der Ausführung dringender Straßen- und Wasserbauten eingebracht. — Der Gegenwärtige betreffend die Specialcredite für Staats-Bahnbauten wurde in der General- und Specialdebatte angenommen. — Promber interpellirte wegen Ausweisung österreichischer Juden aus Rumänien.

Das Herrenhaus setzte die Generaldebatte über die Ehegesetz-Novelle fort. Gye piacirt für die Beibehaltung der Beschlüsse des Abgeordnetenhauses. — Plener sagt: Er habe den Antrag auf die motivirte Tagesordnung unterschrieben, weil er die Ehegesetz-Vorlage gegenüber den berechtigten Ansprüchen für ungenügend halte. — Cardinal Schwarzenberg ist für den Uebergang zur Tagesordnung. — Graf Leo Thun und Erzbischof Oder sprechen gegen das Gesetz. — Baron Heine und Berichterstatter Pajner befürworten die Annahme des Gesetzes. — Bei namentlicher Abstimmung wird der Antrag des Fürst-Erzbischofs Ruitzky mit 53 gegen 38 Stimmen abgelehnt.

Ruitzky erklärt sodann, die Bischöfe werden für die motivirte Tagesordnung stimmen, da in der einzubringenden Ehegesetz-Vorlage vornehmlich nichts enthalten sein werde, was gegen die katholischen Kirchengesetze verstoße.

Der Ministerpräsident Fürst Auersperg erklärt, daß die Regierungsmitglieder der Abstimmung sich enthalten werden, da der Antrag auf motivirte Tagesordnung eine Aufforderung an die Regierung enthalte. Hierauf wurde der Antrag auf motivirte Tagesordnung mit 57 gegen 53 Stimmen angenommen; sohin erscheint das Eingehen in die Specialdebatte als abgelehnt.

Wien, 20. Februar. Das „Fremdenblatt“ meldet: Die englische Antwort auf die russische Circular-Note erfolgt im Anschlusse an die Antwort der anderer Mächte nächster Tage. Binnen längstens vierzehn Tagen wird ein neuer russischer Schritt erwartet. — Bis 1. März wird zweifellos entweder der definitive Friedensschluß zwischen Serbien und der Türkei, oder die Verlängerung des Waffenstillstandes erfolgen. — Montenegro wird seinen Hafen, wohl aber eine directe Verbindung mit dem Meere durch freie Schifffahrt am Statari-See und dem Voprona-Flusse erhalten.

Der rumänische Vertreter Balabjshew erschien letzten Sonntag beim Grafen Andray, ihm mittheilend, daß Rumänien jedenfalls neutral bleiben wolle und deshalb die einberufenen Reservisten und Milizen nächstens entlassen werde.

Krakau, 20. Februar. Nach Warschauer Berichten werden dort bereits Empfangsvorkehrungen für die im Laufe des Monats März ersolgende Ankunft des Czars, eventuell des Thronfolgers, getroffen.

Ausland.

Berlin, 20. Februar. Unter den Mächten scheint ein Einverständnis darüber hergestellt zu sein, die Verantwortung der russischen Note zu vertragen. Die hiesige Regierung soll sich dem angeschlossen haben, während Oesterreichs Beschluß noch aussteht. Man will den Ausgang der Friedensverhandlungen mit Serbien und Montenegro, die einen günstigen Erfolg in baldige Aussicht stellen, sowie die Einleitungen zur Ausführung der Reformen abwarten.

Berlin, 20. Februar. England hat Oesterreich-Ungarn zu einem letzten Schritte bei der Pforte eingeladen, um die Annahme des Conferenz-Programms, oder irgend eine andere, Rußland befriedigende Lösung zu erzielen. Der Schritt wurde gethan, und mit Warnungen, ja geradezu Drohungen eingelegt. Gleichwohl ist in diplomatischen Kreisen die Hoffnung auf einen Erfolg desselben nur sehr gering. Der Reichstag wird am Donnerstag durch den Kaiser eröffnet.

Paris, 20. Februar. Marschall Canrobert ist gefährlich erkrankt. An der Küste vom Canal La Manche und der Bretagne wüthete ein heftiger Sturm; viele Strandgüter wurden an die Küste getrieben; ein österreichisches Kohlenschiff von Marseille nach Cette gehend, strandete bei Aguesmontes; von der Bemannung landeten sechs Mann; acht Mann verblieben an Bord, sind jedoch außer Gefahr.

gendet. Er das Mädchen lieben! Sieht er denn die Unmöglichkeit nicht ein, daß Sie ihn nie heirathen kann? Ich muß darauf bestehen, daß er dies Haus als mein Gefangener nur verlasse, ich keine meine Pflicht.“

„Herr, Sie wollen meinen Fluch erzwingen.“

„Ich würde sonst nie nur nachhinken, wenn es Pflichterfüllung gilt; aber ohne Rücksicht auf Deinen Fluch Vater, will ich hier sie vergessen; denn das kann ich nicht über mich bringen, das Herz meines Vaters, das meiner Mutter zu brechen. Ich will ihn nicht sehen. Leben Sie wohl, Herr! Ich will fort von hier ins Gasthaus und vor Morgengrauen aus der Stadt.“

Wenige Worte noch und Frank Ackenthorpe verließ das Haus, ohne mit seinem Bruder sich zu treffen. Er hatte so Ada Fortser nicht wieder gesehen, seit den frühern Weihnachten, als sie alle beieinander waren und nun hatte er sein Lager verlassen und war von der Armee hergekommen, viel weniger um sie von der Hoffnungslosigkeit ihrer Treue zu seinem Bruder zu überzeugen, als aus Sehnsucht, das Weihnachtstfest bei den Seinen zu feiern.

Er war nicht der Mann, der sich in seines Bruders Angelegenheiten mischen wollte, betrafen sie Liebe oder Geld, da er das für eine schwere Beleidigung seines Bruders angesehen haben würde. Er war ein harter Mann, aber nie wesentlich ungerecht. Er war tief überzeugt, daß eine Heirath zwischen Ada und seinem Bruder, wenn sie überhaupt möglich wäre, für beide verderblich sein müßte. Stand das fest, war es dann nicht besser für Alle ein anderes Arrangement zu treffen? Nord- und Südstaaten waren so weit von einander geschieden, wie die Pole der Erde. Ada's ganzes Hoffen und Fühlen war für den Norden. Konnte er sie nun heirathen lassen unter ein Volk von zertretenen Sklaven und zu Grunde gerichteten Weibern?

Als nun der Moment seine plötzliche Abreise erzwang, sah er ein, daß es besser sei, zu gehen, ohne sie wieder zu sehen. Sein Bruder Tom war zu ihr gekommen durch Frost, Nässe, Hunger und tausend Gefahren, viel drohender als die. Ihr Herz schlug ihm so voll Zärtlichkeit entgegen. (Fortsetzung folgt.)

Rom, 19. Februar. (Kammer Sitzung.) Auf einer Interpellation Savini's bezüglich der Absichten der Regierung in Betreff der Abtheilung und des Zwangscurse weiß Ministerpräsident Depretis die Unmöglichkeit der Ausführung der genannten Steuer nach. Derselbe führt aus, daß die Finanzlage sich geändert habe und verpricht die demnächstige Vorlage von Gesetzentwürfen, betreffend die Vermögenssteuer, den Zwangscurse und die Abtheilung. Nachdem er diese Gesetzentwürfe erörtert, erklärte er, das Ministerium werde alle seine Verpflichtungen halten innerhalb der ökonomischen und finanziellen Grenzen und Bedingungen des Staatshaushalts.

Rom, 20. Februar. Ein Redacteur des neapolitanischen Journals Roma hatte eine Unterredung mit Midhat. Der Ex-Großvezir sagt, sein Exil sei durch die Untriede einiger von Mahmud Damat Pascha untermühter Minister veranlaßt; diese opponirten schon auf alle Weise, als er den Sultan zur Promulgation der Verfassung überredete. Midhat hält seine Zurückberufung für unwahrscheinlich, obgleich der Sultan ihm persönlich sehr geneigt sei. Ein Freund schrieb an Midhat, daß, als die Nacht „Fizdin“ abfuhr, der Sultan bitterlich weinte. Befragt, warum er Midhat verbanne, antwortete der Sultan: „Comment faire autrement avec les documents qui j'ai là?“ Midhat glaubt, Ehem Pascha's Grobvergehet werde von sehr kurzer Dauer sein, weil Ehem einen jägerartigen, bestigen und gleichzeitig schwachen Charakter habe. Midhat glaubt, Auf Pascha werde Ehem's Nachfolger sein. Auf die Frage, ob die Lösung der gegenwärtigen ersten Situation nur mittelst eines Krieges herbeizuführen sei, antwortete Midhat, er halte den Krieg mit Rußland nicht allein für unvermeidlich, sondern auch für unmittelbar bevorstehend, auch wenn die Türken mit Serbien Frieden schließen. Midhat glaubt bestimmt, Rußland würde schon den Pruth überschritten haben, wenn es sich nicht über die Lage der Türkei getäuscht hätte. Rußland glaubte die Türkei am Lebensende und fand ein erbittertes Gegenwehr bereitets Land mit 600,000 Mann unter den Waffen. Dessenungeachtet sei Rußland zu weit vorgedrungen, um zurückzugehen zu können, weil es sonst allen Einfluß auf die christlichen Bevölkerungen des Balkans und in einem Tage die Frucht hundertjähriger Politik verlieren könnte. Midhat verzweifelt nicht an dem für die Türkei günstigen Ausgange des Feldzuges. Er glaubt nicht an die Möglichkeit, den Krieg zu localisiren, und meint, Oesterreich werde von seinen slavischen Bevölkerungen zur Theilnahme an dem Conflict gedrängt werden, umso mehr, als die Bewohner Dalmatiens, des Banats und Croatiens solche Umrufen in den türkischen Provinzen hervorufen werden, daß Oesterreich zur Intervention gezwungen sein wird, worauf die anderen Mächte ihrerseits interveniren und der Krieg allgemein werden wird. Frankreich und England werden der Türkei günstig sein. Midhat hält Bismarck für den Urheber der gegenwärtigen Verwicklungen. Dieser treibe Oesterreich, sich auf der Seite der slavischen Länder auszuzeichnen, um Deutschland vergrößern und Rußland die Annexion anderer Provinzen gestatten zu können, welche man der Türkei nehmen will. Midhat spricht sehr gut Französisch, aber beinahe sylbenweise, als ob er jedes Wort abwägen wolle. Den Sultan lobt er sehr. Midhat ließ durchblicken, er fürchte, die letzte Constitution werde ein tochter Buchstabe bleiben, worüber er sehr betrübt ist, weil er nur in einer vollständigen Umwälzung der mohamedanischen Gebräuche und Sitten die Möglichkeit einer Regenerirung des ottomanischen Volkes erblickt.

Barcelona, 20. Februar. Hier wurde eine carlistische Verschwörung entdeckt. Sieben Personen wurden verhaftet; die Untersuchung hat bereits begonnen.

London, 20. Februar. Bei der Deputirtenwahl in Wilton siegte der conservative Candidat mit 751 gegen den liberalen mit 187 Stimmen.

Bukarest, 20. Februar. Nach einer Meldung aus Sulina ist die türkische Flotte, durch eine zweite Panzer-Corvette verstärkt, von Rußland zurückgekehrt.

Bukarest, 20. Februar. Die Kammer berathet die Änderungen des Wahlgesetzes. — Es tauchen neuerdings Gerüchte über Cabinets-Modifikationen auf.

Pera, 20. Februar. Falls der Friede mit Montenegro und Serbien zu Stande kommt, beabsichtigt die Pforte, die Abrüstungsfrage den Mächten zu unterbreiten.

Washington, 20. Februar. Der Präsident ordnete die gerichtliche Verfolgung des Journals „Capital“ an, wegen Aufreizung zur Revolution und Ermordung Hayes' falls derselbe Präsident würde.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 23. Februar. — Das l. ung. Ministerium des Innern hat die tägliche Pflege-Gebühr im Hermannstädter Franz Josef-Spital per Person und Tag mit 59 kr., im Jogaraher mit 46 kr., in der Hermannstädter Landes-Frenn-Anstalt à Person und Tag I. Classe mit 2 fl., II. Classe mit 1 fl. 20 kr., III. Classe mit 66 kr., in der Kronstädter Augenheil-Anstalt à Person und Tag mit 42 kr. festgesetzt.

— Der gestrige Eisenbahnzug traf in Folge der Entgleisung eines Waggons bei Rojard um eine Stunde verspätet hier ein. Die Entgleisung wurde sofort wahrgenommen und hatte keine weiteren Folgen.

— (Concert Menter-Popper.) Herr Popper ist ein Virtuose; jeder Ton verräth dies. An der gluckeinenen Intonation, der tadellosen Vozenführung, der stannenden Bravour können und wollen wir nichts mädeln, dagegen verwerfen wir das beständige Vibriren getragener Stellen, das dem Cello den edlen Charakter männlichen Tenors benimmt. Ueber die Wahl der Compositionen können wir kein weiteres Wort verlieren, es ist Virtuosenmusik, die wir nun ein für allemal nicht goutiren.

Frau Menter übertragt ihren Gatten bei Weitem. Mit einer wahrhaft außerordentlichen Technik beherrscht sie die Harmonien der Töne und haucht so dem kalten Metall, das eben nicht sehr geeignet erscheint, die künstler-Individualität geltend zu machen, dennoch Seele und Leben ein. Wir sagen dies nicht etwa, weil uns ihre sympathische Erscheinung oder die sorgfältigere Wahl ihrer Vortragspiecen, darunter namentlich der grandiosen Beethoven-Sonate opus 109, bestochen hätte; gerade in dieser Sonate Beethoven's mit ihrem unruhvollen, unstillen Charakter finden wir nichts bestimmt Ergreifendes oder mächtig Erhebendes — aber die Art, wie sich die Künstlerin in die Seelenzustände des Meisters, den sie eben gewöhlt, hinein zu denken versteht in der wechselndsten Gefühls-Situationen, die unnaheähnlich seine Kunst, mit der sie gleichsam urwüchsig aus sich heraus zu spielen weiß, muß ihr die Herzen der Zuhörer gewinnen.

Wirksam wurden die Concertgeber unterstützt von Herrn v. Feltenberg und Frau Frieberke Nadler, welche letztere bei dem — wie alle übrigen Piecen mit rauschendem Beifall aufgenommenen Vortrage dreier Schubert-Schumann'scher Lieder von Herrn Popper auf dem Claviere trefflich begleitet wurde.

— (Vergiftung in selbstmörderischer Absicht.) Die in der Kirchengasse (Groapa) wohnende öffentliche Dirne Louise B. nahm aus Lebensüberdruß und in Folge eines Streitcs mit ihrem Geliebten bereits am Sonntag den im Rum aufgelösten Phosphor von a h t P ä t c h e n Z ü n d b ö l z e n in selbstmörderischer Absicht ein; entweder sieht sie einen selten starken Magen zu haben, oder mag das mitgenossene Alkohol die Wirkung paralytisch haben, genug an dem, sie erbrach sich am selben Abend, ohne die Folgen des Giftes zu spüren; am Montag nahm sie eine neue Dosis Phosphor von vier Päckchen Streichhölzchen, diesmal in Branntwein aufgelöst, ein; erst Mittwoch verstarb sie die Wirkung des Giftes und wurde bei vollem Bewußtsein am erwählten Tage ins Franz Josef-Spital gebracht, wo sie gegenwärtig ärztlich behandelt wird.

— (Zu den Beschlüssen der Vereine, in welchen der A werden möge, zur Vereiner anerkannt tüchtige Fachmännern wie dies bei der Wiener W lassen sich die Industriellen „Alföldi Hirtlap“ zu entnehmen vollkommen die Ansichten v felsen Zuge. Entschließung wartet.

— (Ein Gegenge berichten dortige Blätter: welcher bekanntlich ein eben

— Den in Maros folgt ist dieselbe am 20 eingelangt, weiters ist d gezeigt worden und vermu zel sein wird.

— (Aus der P aus uns Maros' Pa leit nicht nur bei künstl Togen gab das berühmte Stadt in Concert, nach ihrer Organe mit vorchr lichen Commercialtage vor schied; dies wärgerten si dem Hinweis darauf, daß Stadthauptmannschaft fort abgerufen waren, den Betz Gilt; dieser erklärte hinw Räumlern vererbet und fälligkeit übernommene M Die hiesige Stadthauptma städter Polizeidirection im mittlerweile dort eingetrof fenden. Ob es nun der diese enorme Kriegsteuer en zur Stunde selbstverständli

— In einer zu M hielt Julius Lulacs ein Studenten-Deputation und zufolge General K l a p l a werde ernannt werden.

— (Eine Kabe n Kédy-Bajazethy wurde a Schädle und im erfroren Energie des Bürgermeiste wenigen Stunden, die Th mitteln. Sie stand ihre Bemachung, die Reiche ihres zum Strafgericht.

— Das ungaris e und zum Präsidenten Obe Schulinspector Roos, zum zum Bibliothekar A. Ruff Gustav Wlanguis, Baro Ranta, Gregor Szongotti Karl Kelemen gewählt.

— (W e i c h t a g s S o m k u t wurde bei der Wahl Graf Geza Tele Nyrejer Bezirkes — wold Graf Teleki gehört der l am 20. d. Paul D a c z o

— (D y n a m i t durch die Unvorsichtigkeit Bahnbau in Tom's s o l Arbeiter sollte eben eine Z zwecke einige Dynamitpatr zu sein schienen, zu sich in befindlichen Ofen auftauen vor dem Dien stehen blieb, in einem Bette und weite schwelle. Der Erste der b Patronen und rief seinem Patronen wegzunehmen, sie folgte die Explosion und Barade in die Luft geschleu am Ofen stehende Arbeiter verwundet und die beiden in Verletzungen.

— Die Donau-Dampz zufolge auf dem Szamosku organisirten.

— Aus Budapest Zunehmen begriffen. Die C i p e l sind angehöwollen Seitens des Ingenieur-Aml herabzulassen. — Die D Handelsfirmen die Aufforde gleichzeitig hat die hiesige die Waerer auf dem Frac sofort bewilligt wurde. I ist in den Kellern Wasser schwemmt. — Bei Altore Brennholzpläge überschwem Plenaritzung gehalten, wo lehrungen gegen die Waff Regierung seitens der Stad ist vollständig eifrei.

— (A b u l K e r i t nach Anlangen der Studente graphischen Gruß an die E sende der Deputation der glücklichen Heimkehr in Post telegraphisch an mich gerich Budapest. Der Generalistim Bei dieser Gelegenheit wolle der Studentendeputation, d geschlossen haben, auf ihre Ackstamét, Nagybörös, M schweuiger Weise festirt we

— (Die Zwiebel zugenommen; vor drei We 60 kr. sammeln, heute ist u Abtag. Gesucht ist die scha nicht genommen. Es sol laufen sein.

— (Industrielle abermals drei Beschlüsse Vereinen, in welchen der A werden möge, zur Vereiner anerkannt tüchtige Fachmänn wie dies bei der Wiener W lassen sich die Industriellen „Alföldi Hirtlap“ zu entnehmen vollkommen die Ansichten v felsen Zuge. Entschließung wartet.

— (Ein Gegenge berichten dortige Blätter: welcher bekanntlich ein eben

Den in Maros-Basarhely erscheinenden „Erdölbi Hrad“ zu- folge ist dieselbe am 20. die Ordre zur Einberufung der Kreisverordneten...

(Aus der Prosa des Künstlerlebens.) Man schreibt uns aus Maros-Basarhely: In Geldsachen hört die Gemüthlichkeit nicht nur bei Künstlern sondern auch bei der Polizei auf...

(Eine Kabinemutter.) In Kanta, einem Stadttheile von Kézdi-Basarhely wurde am 13. d. ein Säugling mit zerstücktem Schädel und im erkrankten Zustande auf der Gasse aufgefunden...

(Die Reichstagsabgeordnetenwahlen.) In Nagysomkut wurde bei dem am 20. d. stattgefundenen Abgeordnetenwahl-Graf Geza Teleki...

(Dynamit-Explosion.) Vergangene Woche hat sich durch die Unvorsichtigkeit eines Arbeiters in einer der Baracken beim Bahnbau in Tomos folgender Unglücksfall ereignet: Ein italienischer Arbeiter sollte eben eine Sprengung vornehmen...

(Die Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft beabsichtigt dem „B. N.“ zufolge auf dem Szamosflusse einen ordentlichen Dampfschiffverkehr zu organisiren.

(Abdul Kerim Pascha) hat als Erwiderung auf den nach Anlagen der Studenten-Deputation aus Budapest übermittelten telegraphischen Gruß an die Studenten folgendes Telegramm zugesendet: „Ich sende der Deputation der edlen ungarischen Jugend aus Anlaß ihrer glücklichen Heimkehr in Besten Gruß und danke aufrichtig für die telegraphisch an mich gerichtete Ennunciation der Bewohner der Hauptstadt Budapest.“

(Die Zwiebel-Ausfuhr) hat an bedeutendem Umfang zugenommen; vor drei Wochen konnte man den Zoll-Eintner mit 60 Kr. sammeln, heute ist unter 5 fl. keine zu haben und findet raschen Abzug. Gesucht ist die scharfe, gelbkäulige Sorte. Süße Früchte werden nicht genommen. Es sollen neuerdings bedeutende Aufträge eingelaufen sein.

(Industrielle.) Der Szegediner Industrie-Verein erhielt abermals drei Beschlüsse von auswärtigen Industrie- und Gewerbe-Vereinen, in welchen der Wunsch ausgesprochen ist, daß dahin gewirkt werden möge, zur Vertretung an der Pariser Weltausstellung nur anerkannt tüchtige Fachmänner zu wählen, nicht ober ministerielle Organe, wie dies bei der Wiener Weltausstellung der Fall war; ein zweites Mal lassen sich die Industriellen nicht auf den Leim führen. Wie aus dem „Allföldi Hirlap“ zu entnehmen ist, theilt der Szegediner Industrie-Verein vollkommen die Ansichten und ist diesbezüglich eine Landesconferenz im letzten Zuge. Entschliessungen der übrigen Gewerbe-Vereine werden erwartet.

(Ein Gegengeschenk des Kronprinzen.) Aus Wien berichten dortige Blätter: Vor einiger Zeit sprach Kronprinz Rudolph, welcher bekanntlich ein ebenso passionierter als gewandter Jäger ist, wie

sein Vater, den Wunsch nach Dachshunden kleinerer Race aus; allein trotz vielfacher Umfrage waren solche Hunde, wie der Kronprinz wünschte, hier nicht aufzutreiben, mit Ausnahme einer einzigen Koppel und die war unerkäuflich. Als jedoch der Besitzer dieser seltenen Exemplare, der Hotelier Herr Franz Hauptmann, hörte, für wen dieselben bestimmt seien, beillte er sich, dieselben dem Kronprinzen als Geschenk anzubieten und hatte die Freude, daß der Kronprinz die kleinen Dachshunde, welche in der That Laica ihrer Race sind, auch annahm. Um so freudiger überrascht aber wurde Herr Hauptmann vor einigen Tagen durch die Uebersendung einer Buchennadel, welche das lebhafteste Interesse der beiden „Dachsel“ in Gold ausgeführt, trug. Dem Geschenke waren einige huldvolle Zeilen beigezschlossen.

(Eine Lawine.) Aus Kalwang, 17. Februar, wird der „Gr. Tag.“ berichtet: Am Mittwoch stürzten von der Höhe des Zeyrifels (6702 Fuß Höhe) riesige Schneemassen als Lawine durch den Pfarrergraben bis in das Hauptthal der kurzen Leiche hinab. Der diese Lawine begleitende Luftdruck rasirte ganze Streifen von dem im Pfarrergraben befindlichen Wäldchen; die Schneemassen nahmen Alles mit, was ihnen in den Weg kam und fuhren verberend über die schönsten Nichtenstämme noch eine lange Strecke längs des Hauptgrabens der kurzen Leiche hinaus, wo sie durch einen heftig-jährigen Nichtenbestand bei Seite geschoben wurden. Die Schneemasse ist eine so ungeheure, daß ein warmer Sommer kaum im Stande sein wird, das Taugeschicht zu vollenden. Die Lawine begrub gegen vierzig Joch Holzriesen. Es ist ein wahres Glück zu nennen, daß die mit der Arbeit betrauten sechs Männer durch das nasse Schneewetter am Tage des Absturzes der Lawine abgehalten waren, an ihre Holzbringungsarbeit zu schreiten, sonst wären die zwei Nischenhüter jedenfalls ein Opfer geworden, da an eine Flucht gar nicht zu denken gewesen wäre. Die Lawine, wie sie nun daliegt, ist großartig in ihrer Art. Die Formen derselben sind wahrhaft prächtig, Niemand, welchem die Möglichkeit hierzu geboten ist, sollte es verabsäumen, dieses Elementar-stück zu besuchen, denn die verschiedenen zackigen Formen der Lawine, die riesige Größe derselben, so wie die deutlich erkennbaren Pressungen an dieser Lawine sind wirklich eine so seltene Erscheinung, daß sie einer Besichtigung vollkommen werth ist. Die Entfernung von der Bahnstation Kalwang bis zur Lawine beträgt zweieinhalb Meilenstunden.

(Eine serbische Liebesgeschichte.) In den letzten Tagen des Januar spielte sich im Geheimen eine in Serbien etwas ungewöhnliche Liebesgeschichte in der Familie des Fürsten ab. Die verwitwete Frau v. Blaznowaz, eine Cousine des Fürsten Milan, verliebte sich in ihren Oheim, Michael Bogitjevic, den Vetter des Fürsten und wollte ihm um jeden Preis zum Gemahl haben. Da den orthodoxen Kirchen-Gesetzen eine solche Ehe zuwiderläuft, so konnte man dieselbe in Serbien nicht erlauben. Das Liebespaar fand einen Ausweg, indem es nach Ungarn ging und in der Stadt Weiskirchen zur katholischen Confession übertrat. Nach dem Uebertritt ließ sich das Paar von dem katholischen Pfarrer trauen und lebte nach Schobaz, dem Geburtsort des Bräutigams, zurück. Da jedoch das Ereigniß großen Widerwillen in allen Schichten der Bevölkerung Serbiens erregt hat, so wurde das junge Ehepaar angewiesen das Land zu verlassen, was auch geschehen sein soll.

(Civil-Ehe bei den Kosaken.) In einem Artikel über althergebrachte Sitten und Gebräuche unter den donauischen Kosaken bezieht sich die „Donst. Gaz.“ unter Anderem auch die Civil-Ehe als längst unter den Kosaken üblich. Die Ueberlieferung besagt: Wenn Bräutigam und Braut beifuss Eingehung der Ehe mit einander einig geworden waren, so traten sie zusammen vor das auf dem Plage verammelte Volk, beteten zu Gott, verneigten sich nach allen Seiten und sprach der Bräutigam, indem er seine Braut beim Namen nannte, zu dieser: „Du sei meine Frau.“ Die Braut that darauf einen Fußfall vor ihm, nannte ihn bei seinem Namen und sagte: „Du aber sei mein Mann.“ Die neuen Gatten fügten sich darauf, nahmen von der ganzen Versammlung Glückwünsche entgegen und damit war die Ceremonie zu Ende. Auch die Ehecheidung war unter den Kosaken üblich und zwar nach folgendem Brauch: Der Mann führte seine Frau vor das verammelte Volk und sprach: „Tapfere Atamans, sie war mir diensthüthig und treu, jetzt ist sie nicht mehr meine Frau und ich bin nicht mehr ihr Mann!“ Die also abgechiedene Frau konnte sich dort sogleich vor der Versammlung wiederum vermalen, indem der, welcher sie liebte, sie zum Zeichen der Wiederherstellung ihrer Ehre mit dem Schöße seines Gewandes bedecken mußte und Beide darauf ihre Vermählung unter oben beschriebener Ceremonie in gleicher Weise begangen konnten.

(Man schreibt dem „Frel.“) Es dürfte vielleicht heute, wo die Rede davon ist, Sultan Abdul Hamid werde seiner geschwächten Gesundheit halber bald wieder von dem Throne, den er erst vor ungefähr sechs Monaten bestiegen hat, herabtreten, erwünscht sein, etwas Näheres über die Nachkommen des verstorbenen Sultans Abdul Medschid und ebenso auch über die seines Bruders Abdul Aziz zu erfahren. Vom Sultan Abdul Medschid sind heute fünf Söhne und sechs Töchter am Leben: Die Söhne sind: Der bekannte unglückliche Sultan Murad, dann der jetzt regierende Sultan Abdul Hamid und seine drei Brüder, Mehemed Reischad Effendi, Ahmed Kemal Eddin Effendi und Sulaiman Effendi. Letzterer Prinz ward geboren am 12. Januar 1861, also ungefähr ein halbes Jahr vor dem Hinscheiden seines Vaters. Die Töchter sind: 1. Sultaneh Fatimeh, geboren 1. November 1840 und verheiratet mit Mehemed Nuri Pascha; 2. Sultaneh Neziheh, geboren 6. Februar 1842 und verheiratet mit Ehem Pascha, einem Beamten im türkischen Kriegsministerium; 3. Sultaneh Dschemileh, geboren am 18. August 1843 und verheiratet mit Mahmut Dschelal Eddin Effendi; 4. Sultaneh Fehrina, geboren 26. Januar 1855, und 6. Sultaneh Adile, geboren 23. Mai 1861 und verheiratet mit Mehemed Ali Pascha. Die siebente Tochter dieses Sultans, Sultaneh Zehne, geboren 21. November 1851 und heuer im Januar zum zweiten Male verheiratet, und zwar mit Mahmut Bey, ist bekanntlich schon einige Tage nach der Hochzeit gestorben. Die Kinder des Sultans Abdul Aziz sind wieder: Jusuff Fehdin Effendi, geboren 9. October 1857, Sultaneh Galibe, geboren 10. August 1862; Mahmut Dschelal Eddin Effendi, geboren 29. November 1862; Mohamed Selim Effendi, geboren am 8. October 1866 und Abdul Medschid Effendi, geboren 27. Juni 1868.

(Edhem Pascha.) Ueber Edhem Pascha erhält die Schlesische Zeitung von einem höheren preussischen Militär, welcher aus früherer Zeit zu den persönlichen Bekannten des jetzigen Großveziers zählt, nachstehende Mittheilungen: „Ich muß voraussagen, daß die von den Zeitungen gebrachten Mittheilungen über seinen ehrenhaften Charakter ic. zutreffend sind; nur die Angabe seines Geburtsjahres (1823) ist entschieden unrichtig. Als ich ihn im November 1838 in Paris kennen lernte, studirte er dort schon seit längerer Zeit das Bergfach und konnte unmöglich erst 15 Jahre alt sein. Er war ein schöner Mann von mittlerer Größe, mit rabenschwarzem Haar und feurigen Augen. Dem Anscheine nach konnte man ihn auf 24 Jahre schätzen, er war aber gemiß nicht älter als 20 Jahre. Er trug sich ganz nach Pariser Mode, sprach fertig Französisch, sog Jedermann

durch seine Lebenswürdigkeit an und verrieth nur durch seinen Feh und durch seinen orientalischen Typus den Tärken. Im September 1839 traf ich wieder mit ihm in Dresden zusammen; er hatte sein Studium beendet und war auf der Heimreise nach Konstantinopel, die ich bis Breslau mit ihm gemeinschaftlich auf der Schnellpost zurücklegte, begriffen. Zu meinem Erstaunen hatte er in der kurzen Zeit seiner Reise durch Deutschland sich unsere Muttersprache derartig angeeignet, daß er sich in derselben vollkommen verständigen konnte. Was nun seinen Einfluß auf Krieg oder Frieden in Bezug auf Rußland anbetrifft, so bin ich der unmaßgeblichen Ansicht, daß er für den ersteren bis aufs Messer unbedingt stimmen wird. Ich erinnere mich, als wäre es gestern gewesen, in welche Ekstase er gerieth, welche Gluth des Hasses aus seinen Augen hervorblickte, als das Gespräch auf Rußland kam. „Ich bin nichts als ein armer Sklave; aber ich möchte es um jeden Preis lieber bleiben, als die höchste Ehrenstelle in jenem Lande einzunehmen.“

(Davidson Effendi.) Die Stadt Janina in Epirus hat einen dortigen israelitischen Kaufmann, Namens Rabbi Moses Davidson Effendi, zu ihrem Abgeordneten ins türkische Parlament gewählt. Dieser Abgeordnete stammt von dort eingewanderten polnischen Eltern ab und heißt eigentlich Davidson. Erst in letzterer Zeit gränserte derselbe seinen Namen und nannte sich Davidson.

(Zerbrungenes Krupp'sches Geschütz.) Der „Allgemeinen Zeitung“ wird aus Konstantinopel, 9. d. M., geschrieben: Bei den Uebungen der Artillerie im Feuerexerciren bei Balak zerbrach dieser Tage ein Krupp'sches Feldgeschützrohr in mehrere Stücke. Glücklicher Weise wurde, wiewohl sich in der Nähe gegen 3000 Soldaten und mehrere höhere Officiere befanden, weder Jemand getödtet, noch verwundet. Dieses Ereigniß beschäftigt die sachmännischen Kreise, und das türkische Kriegsministerium hat einen Photographen mit der Aufnahme der einzelnen Stücke, jedoch nur auf Glas, ohne das Bild auf Papier zu bringen, und einen Zeichner mit der genauen Abzeichnung der Stücke unter Feststellung der Größe derselben und mit allen erforderlichen Messen, Sprünge, Gußblasen etc. beauftragt. Die photographischen Glasplatten sammt den Zeichnungen sollen an das Krupp'sche Etablissement in Essen gesendet werden.

(Eine moderne Nohe.) Aus Bryson wird telegraphirt, daß die verwitwete Frau Collier seit zwei Jahren dort anständig in einem Anstalt temporären Wohnstins ihre beiden kleinen Töchter in den Canal warf. Die Leiche eines der Kinder ist bereits ausgegraben worden. Die Witwe gehört einer adeligen Familie in Paris an und lebte hier in largen Verhältnissen.

Ackerbauhschule zu Mediahsch.

Die hiesige Ackerbauhschule wurde im abgelautenen Wintersemester in 3 Classen von 12 Schülern besucht. Beim Beginn dieses Schuljahres wurden nur 4 Schüler (im Schuljahre 1875/6 nur 2 Schüler) neu aufgenommen. Die erste Classe zählt 7, die zweite 2, die dritte 3 Schüler. Von diesen 12 Schülern haben 4 Schüler je ein Stipendium der römischen Nationaluniversität und 1 Schüler ein Stipendium des römischen Vereines in Hermannstadt.

Dr. Saalfeld, Director.

China-Syrup.

Der eisenthaltige China-Syrup von Grimault und Comp., Apotheker in Paris, verbindet die zwei besten tonischen Mittel, welche die Welt kennt; nämlich die Chinarrinde, das vorzüglichste Kräftigungsmittel und das Eisen, eines der Hauptelemente des Blutes. Es ist das von den Pariser Aerzten am häufigsten empfohlene Heilmittel für Damen und junge Mädchen, die an Magenleiden, Verstopfung, weissem Fluß oder Unregelmäßigkeit in der Menstruation leiden. Für Kinder, Greise und Personen, die an Blutmuth leiden, ist es von auszeichneter Wirkung; es regt den Appetit an, befördert die Verdauung und gibt dem Blut seine natürliche Farbe.

Telegramme.

Wien, 22. Februar. (G.-B.) In der heutigen Besprechung der Herrenhausmitglieder wurden die Mittheilungen des Präsidenten Fürsten Carlos Auersperg über die gestrige Conferenz der Vertrauensmänner betreffs des Ausgleiches ohne Debatte zur Kenntniß genommen.

Wien, 22. Februar. (G.-B.) In der heutigen Versammlung der Verfassungspartei betonten die Minister, daß, wenn sie nicht die Zustimmung der Partei zu einem fraglichen Punkte (Generalrath der Ban-Direktion) erlangen, sie die Ausgleichsverhandlungen nicht abschließen, überhaupt die Geschäfte nicht weiter fortführen könnten. Es wurde nach längerer Debatte beschlossen, in den Clubs zu berathen, ob die Verhandlungen morgen Abends oder Samstag Vormittag fortzusetzen seien.

Berlin, 22. Februar. (G.-B.) In der Thronrede des Kaisers bei Eröffnung des Reichstages wird hervorgehoben, daß durch die auf der Conferenz erzielte Uebereinstimmung der christlichen Mächte bezüglich der von der Pforte zu fordernden Garantien das Vertrauen darauf befestigt worden sei, daß der Friede unter den Mächten auch dann gewahrt bleiben werde, wenn die Pforte nicht aus eigener Entschliessung jene Reformen bezüglich der Behandlung ihrer christlichen Unterthanen ausführen sollte, welche die Conferenz als ein europäisches Bedürfnis anerkannte. Wenn die Erwartungen, welche sich diesfalls an die Verheißungen der Pforte und die eingeleiteten Friedensverhandlungen zwischen derselben und Serbien knüpfen, auch unerfüllt bleiben, so werde die kaiserliche Regierung auch fernerhin bemüht sein, ihren Einfluß zum Schutze der Christen in der Türkei, zur Wahrung des europäischen Friedens, insbesondere aber zur Erhaltung und Befestigung der eigenen guten Beziehungen zu den verbündeten und befreundeten Regierungen aufzuwenden.

Telegr. Wiener Cours vom 22. Februar 1877.

Table with 2 columns: Item name and price. Includes items like 5% Metalliques, 5% National-Anlehen (Silber), Goldrente, 1860er National-Anlehen, Bankactien, Creditactien, London, and 100 Mark Deutsche Reichsbähr.

Vicitationen.

174. sz. 1877. [122] 2-3
Arlejési hirdetmény.

A nagy-szebeni m. k. országos tébolyda részére 1877 s idő szakra szükegetendő 912 köbméter hasábos buktuzifa szállításának biztosítása céljából folyó évi mártius 8-án az intézet gondnoki irodájában írásbeli árlejés fog tartatni, hol a szerződési feltételek is megtekintetők a dél előtti hivatalos orakban.

A szabályszerűen bélyegzett és 10^o bánatpenzzel ellátott írásbeli ajánlatok a fenn kijelölt napon dél előtti 11 óráig benyújtandók.

Később érkező vagy utóajánlatok nem fogadottak el.

Nagy-Szeben, 1877. év február hó 20-án.

A m. k. országos tébolyda igazgatósága.

M. S. 948 1877. [117] 2-2

Kundmachung.

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß am 9. März, d. J., Vormittags von 9-12 Uhr und Nachmittags von 3-6 Uhr, bei der k. k. Hof- und Landesverwaltung eine Vicitation unbrauchbarer gemessener Cafetergeräthschaften abgehalten wird, wobei bemerkt wird, daß der Kaufpreis für die erstandenen Geräthschaften sofort zu erlegen ist.

Hermannstadt, am 19. Februar 1877.

Der Stadt-Magistrat.

Petroleum!

Amerikanisches, tipe blanc. 1 Kilo 36 fr.
Inländer, hochprima. 1 " 32 fr.

bei A. F. Lehmann,
Kleiner Ring 4. [124] 1-3

Helfenfreunden

empfehlen seit 50 Jahren best renommirte, im vorigen Jahre wieder mit ausgezeichneten Resultaten vermehrte Sammlung bestbewurzteter, prachtvoller

Nelken-Senker

und liefert gegen Baar oder Postnachnahme 12 Stück in 12 Sorten, mit Namen und Beschreibung versehen, sammt künstlicher Verpackung um 2 fl. 20 fr., 25 Stück mit 4 fl. 20 fr., 50 Stück mit 8 fl. 40 fr., 100 Stück um 16 fl. [118] 1-2

Michael Bullmann,
Bürger in Klattau, Böhmen.

Einladungskarten, Visitenkarten,

Speisezettel,

Eisenbahn-Frachtbriefe,

Hanf-Couvertts,

Ladenschilder für Kaufleute, Partezettel, Rechnungsblanquete

sind am billigsten zu haben in der

Th. Steinhaussen'schen Buchdruckerei.

ANTON WIESNER,
k. k. Hof- u. Landes-Lieferant,
WIEN, Wieden, Hauptstrasse 69.
empfiehlt als Erfinder seine
Erste Fabrik tragbarer Eiskeller und Metall-Mousseuxpipen
für Brauereien und Wirthsgeschäfte:

Bierkühler mit und ohne Speisebehälter in allen Grössen und Formen, neue **Mousseuxpipen** und **Ventile**, **Kelleranzüge** für Fässer, Flaschen und Speisen, **Speisenkühler** von 30-200 fl., **Wasserkühl-Apparate**, **Flaschen- und Butterkühler** etc. etc.

Für Fleischer: Fleischkühler in allen Grössen.
Für Caffeehausbesitzer und Zuckerbäcker:
Gefornes-Maschinen und Reservoirs mit Porzellan- oder Zinnbüchsen. Für die Gediegenheit der Fabrikate bürgt der grosse Export von über 15000 Stück in alle Länder.

Illustrirte Preis-Courante gratis. [119] 1-3

versendet auf Franco-Anfragen der Professor der Mathematik **Rudolf v. Orlic** in Berlin, Wilhelmstrasse No. 127, seine
neueste Terno-Gewinnliste
nebst Aufklärungen über seine wissenschaftlich anerkannten und glücklich bewährten
Lottospiel-Instructionen.
D. R.

Was man Alles für Einen Gulden ö. W. bekommt.

- 1 eleganten Herren- oder Damen-Sitzhut.
- 1 Paar sehr dauerhafte Herren- oder Damen-Sitzschuhe.
- 12 Paar hübsche Herren-Fußhüder.
- 6 Paar hochfeine dunkelfarbige Kinderstrümpfe für Kinder bis 14 Jahre.
- 6 Paar sehr feine Damenstrümpfe.
- 1 hochfeine Herren- oder Damenhaube.
- 1 hochfeines Herren- oder Damenleibchen.
- 1 sehr elegante Britannia-Silber-Salon-Petrol-Lampe mit Kugel und Glühbirne.
- 1 feine Meerischaum-Zabatspfeife mit echt Chinafilter beilagend.
- 6 feine, echte, weißbleibende Speiseöffel.
- 6 Bestecke, 6 Messer, 6 Gabeln.
- 1 ganze Schreibgarnitur, 100 Bogen Briefpapier, 100 feine Couverts, 6 Federhefte, 50 Federn, 6 Bleistifte, 1 Schreibzeug.
- 1 prachtvolles ledernes Photographie-Album.
- 1 neues Salon-Effektstück, zur Zierde für jede Wohnung.
- 1 reizende Damen-Gürteltaische aus Zuchenerleder.
- 1 hochfeiner Damenfächer mit possemem Ornament.
- 1 Paar echte Stridleder-Handschuhe.
- 1 große feuerfeste, eiserne Handkassette.
- 1 Zaubrer-Apparat, um Geister erscheinen zu lassen.
- 1 echt englisches, feinstes Taschenmesser mit mehreren Beinhaltungen, so auch Schere enthaltend.
- 1 echtes juchtenledernes Andraßy-Portemonnaie, enthält 5 Fächer für Noten, eine Abtheilung für Silber und Kupfer und für Visitenkarten, ist dabei nicht dick und läßt sich bequem in die Tasche stecken.
- 1 Sonnenstuhl in der Westtaische (Laternen). Sie ist zwar klein, aber groß ist das Reich, welches sie beherrscht. Sie ist nicht größer als eine Tabakdose und kann in der Westtaische getragen werden.
- 1 hochfeiner Bierkrug aus Kristall mit feinstem Porzellanbeleg; — und so noch viele tausend Artikel, die alle so billig sind, in der

Epilepsie
(Fallsucht) heilt brieflich der Spezialarzt **Dr. Killisch**, Neustadt, Dresden (Sachsen).
Bereits über 5000 mit Erfolg behandelt. [12] 14

Sieben erschien in neuer Auflage:
Die Brautnacht
der Comtesse v. G. und des Rittermeisters v. S.
Erzählt von Vegetem im Kreise seiner Kameraden.
Franco-Zulassung gegen Einzahlung von 50 fr. in österreich. Briefmarken durch **R. Jacob's** Buchhandlung in Magdeburg. [51] 2-2

Kundmachung.
Das Csongrádi'sche Gut in Kornetzel und Nueset, von Hermannstadt und Leischkirch 2 Stunden weit, ist auf mehrere Jahre in Pacht zu geben.
Näheres bei Herrn **Julius v. Köntzei** in Fogarasch. [112] 4-6

Dr. Miller's Moospflanzen-Saft
gewährt die sicherste Heilung bei hartnäckigem Catarrh, veralteten Husten, langjähriger Keiferkeit, Verflümmung, Entzündung des Kehlkopfes und der Luftröhre, chronischem Brust- und Lungencatarrh, Bluthusten, auch Asthma. Selbst bei beginnender Lungentuberculose mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet. Alteste stehen zur Verfügung. — In Original-Flaschen für Erwachsene und Kinder von 4-5 Jahren.
Preis eines Tiegels nebst Gebrauchsanweisung 50 fr. ö. W. [702] 9-20

Dr. Miller's Präservativ-Balsam gegen Krämpfe
behebt in kürzester Zeit jedes Magenleiden, Magen-, Brust- und Herzkrämpfe. Alteste stehen zur Verfügung.
Preis einer ganzen Flasche fl. 1.50, einer halben Flasche 80 fr. nebst Gebrauchsanweisung.
In Hermannstadt allein echt zu haben bei **F. A. Reissenberger** und **A. Albrecht**, Kaufleute; in Arad bei **Tonnes & Comp.** und **W. S. Prinner**, Specereihändler; in Baroth bei **M. Lebitzky**, Apotheker; in Bistritz bei **F. Kelp**, Kaufmann; in Broos bei **C. Reckert**, Apotheker; in Carlsburg bei **F. Fröhlich**, Apotheker; in Csik-Szereda bei **F. Leicht**, Kaufmann; in Dees bei **J. Krémer**, Kaufmann; in Fogarasch bei **J. v. Steinburg**, Apotheker; in Hätzeg bei **B. Matéfy**, Apotheker; in Kézdi-Vásárhely bei **L. Fejér**, Kaufmann; in Klausenburg bei **J. Engel** und **A. Valentin**, Apotheker; in Kronstadt bei **F. Jekelius**, **Ed. Kugler**, **C. Fuhrmann**, sämtliche Apotheker, **Th. Mántu** und **Gebüder Porz**, Kaufleute; in M-Ludos bei **Allás Andráss**, Kaufmann; in Maros-Vasárhely bei **M. Bucher**, Kaufmann; in Mediasch bei **A. Hienz**, Apotheker; in S-Szt-György bei **Csuttag & Comp.**; in Sz.-Régen bei **H. Czoppelt**, Apotheker; in Temesvár bei **J. Pecher**, Apotheker.

J. Pserhofer,
Apotheker in Wien, Stadt, Singerstrasse 15, „Zum goldenen Reichsapfel“
empfiehlt den geehrten Lesern nachstehend verzeichnete, durchwegs nach langjährigen Erfahrungen als vorzüglich wirksam anerkannte pharmaceutische Specialitäten und bewährte Hausmittel.
NB. Bei Bestellungen wird um genaue Angabe der Adresse und Poststation ersucht. — Außer den unten genannten sind noch viele andere Specialitäten stets am Lager und werden alle Aufträge auf etwa nicht vorhandene Präparate aufs Schnellste und Billigste besorgt, sowie Anträge auf's Bereitwilligste unentgeltlich erfüllt. — Versendungen nach den Provinzen gegen Franco-Geldzahlung oder Nachnahme. Bei auswärtigen Aufträgen wird für Packung im Durchschnitt 10 fr. per Stück berechnet; bei größeren Sendungen Packung zu Selbstkosten. — Wiederverkäufer erhalten Provision.

- Akustikon (Ohren-Essenz)** 1 Flacon 1 fl. 3. W. Diese erhält das Ohr stets warm und feucht und schützt es vor Erkältung und deren Folgen, bewirkt eine regelmäßige Absonderung des Ohrenschmalzes, deren Mangel eine Hauptursache so vieler Ohrenleiden bildet.
- Alpenkräuter-Essenz** von **W. Ottm. Bernhard** in München, von den ersten medicinischen Autoritäten in München als das vorzüglichste Hausmittel gegen Magenleiden aller Art, besonders Verdaulichkeitschwäche, Appetitlosigkeit, Magenkatarrh etc. empfohlen und tausendfältig bewährt. 1 Flac. 70 fr.
- Amerikanische Gicht-Salbe.** schnell und sicher wirkendes, unfehlbares Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Leiden, als: Rückenmarksleiden, Gliederreizen, Neuralgie, Migräne, nervösem Zahnweh, Kopfschmerz, Ohrenreizen etc. etc. 1 fl. 20 fr.
- Anatherin-Mundwasser.** t. t. priv., echt, von **J. G. Popp**, allgemein bekannt als das beste Zahn-Conservierungsmittel. 1 Flacon 1 fl. 40 fr.
- Augen-Essenz** von **Dr. Romershausen**, zur Stärkung und Erhaltung der Sehkraft. In Original-Flacon 2 fl. 2.50 und fl. 1.50.
- Benedictiner-Pflaster** von **Hauber**, vorzüglich für offene Wunden. 1 Tieg. 50 fr.
- Blutreinigungs-Pillen** von **J. Pserhofer**, vormalig Universal-Pillen genannt, verdienen letzteren Namen mit vollem Rechte, da es in der That keine Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon tausendfach ihre wunderthätige Wirkung bewiesen hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo alle anderen Medicamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unzählige Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 fr., 1 Kiste mit 6 Schachteln fl. 1.5, per Post fl. 1.10. (Weniger als 1 Kiste wird nicht versendet.)
Eine Anzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Commenten dieser Pillen für ihre wiedererlangte Genesung nach den verschiedenartigsten und schwersten Krankheiten bedanken. Jeder, der nur einmal einen Versuch damit gemacht hat, empfiehlt dieses Mittel weiter.
- Cachou aromatisée** zum Befreien des üblen Geruches aus dem Munde nach dem Rauchen etc. Eine Büchse 50 fr.
- Chinesische Toilette-Seife.** das Vollkommenste, was in Seifen geboten werden kann, nach deren Gebrauche die Haut sich wie feiner Sammt anfühlt und einen sehr angenehmen Geruch besitzt. Sie ist sehr ausgiebig und vertrocknet nicht. 1 Stück 70 fr.
- Fiaker-Pulver,** ein allgemein bekanntes vorzügliches Hausmittel gegen Katarrh, Keiferkeit, Krampfhusten etc. Eine Schachtel 35 fr.
- Frostbalsam** von **J. Pserhofer**, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, wie auch gegen sehr veraltete Wunden etc. 1 Tieg. 40 fr.
- Fleisch-Extract** nach **Dr. Liebig's** Vorschrift bereitet und von der **Liebig-Compagnie** in Frey-Bentos. In Original-Büchsen 1 Pfd. fl. 5.30, 1/2 Pfd. fl. 2.75, 1/4 Pfd. fl. 1.55, 1/8 Pfd. fl. 85 fr.
- Kropfbalsam,** verlässliches Mittel gegen Blähballe. 1 Flacon 40 fr.
- Kali-Crème.** t. t. priv., von **Pyker**, vorzügliches Mittel gegen Unreinigkeiten der Haut. No. 1, 2, 3, 4 je ein Flacon 1 fl.
- Hühneraugen-Pflästerchen.** berühmte, von **Gebüder Lentner**. In Schachteln à 12 Stück 60 fr., à 3 Stück 18 fr.
- Lebens-Essenz (Prager Tropfen, schwedische Tropfen)** gegen vererbte Magen-, schlechte Verdauung, Unterleibsbeschwerden aller Art ein vorzügliches Hausmittel. 1 Flacon 20 fr.
- Leberthran (Dorsch-),** echt Original, vorzüglichste Qualität. 1 Flasche 1 fl.
- Moospflanzen-Zelteln** von **Dr. Schneeberger** in Freiburg, ausgezeichnetes Hülfsmittel gegen Husten, Keiferkeit, Katarrh etc. Eine Schachtel 38 fr.
- Neuroxylin** vom Apotheker **Herbahn**, aus Alpenkräutern hergestellter Pflanzen-Extrakt gegen gichtische, rheumatische, besonders Schwämmenleiden aller Art. Ein Flacon 1 fl., stärkere Sorte 1 fl. 20 fr.
- Pâte pectorale** von **Georgé**, seit vielen Jahren als eines der vorzüglichsten und angenehmsten Hülfsmittel gegen Verflümmung, Husten, Keiferkeit, Katarrh, Brust- und Lungenleiden, Keiferkopfschmerzen allgemein anerkannt. Eine Schachtel 50 fr.
- Pulver gegen Fusschweiss.** Dieses Pulver beseitigt den Fußschweiß und den dadurch erzeugten unangenehmen Geruch, conservirt die Weichheit und ist erprobt unschädlich. Preis einer Schachtel 50 fr.
- Speisepulver** von **Dr. Gölls**, ein allgemein als vorzüglich bekanntes Hausmittel gegen Hämorrhoidal-Leiden, Magenleiden, Sodbrennen, Appetitlosigkeit, Verstopfung etc. Eine Schachtel fl. 1.25, 1/2 Schachtel 84 fr.
- Tannochin-Pomade** von **J. Pserhofer**, seit einer langen Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarmitteln von Nutzen und Nutzen anerkannt. Eine elegant ausgestattete große Dose 2 fl.
- Universal-Reinigungs-Salz** von **A. W. Bullrich**. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung, als: Kopfschmerz, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Hämorrhoidal-Leiden, Verstopfung etc. Ein Paket 1 fl.
- Universal-Pflaster** von **Prof. Stuedel**, bei Fiebers- und Stichwunden, blutigen Geschwüren aller Art, auch alten, periodisch auftretenden Geschwüren an den Füßen, hartnäckigen Wundgeschwüren, bei den schmerzhaften Furunkeln, beim Fingerringwurm, wunden und entzündeten Brüsten, erfrorenen Gliedern, Gichtknoten und ähnlichen Leiden vielfach bewährt. 1 Tieg. 50 fr.
- Zahnkit.** t. t. a. pr., von **W. v. Würth**, seit vielen Jahren als das beste Mittel zum Selbstplombiren hoher Zähne berühmt. Ein Eui 1 fl. 20 fr.
- Zahnpulver** nach Vorschrift des **Prof. Heider**. 1 Schachtel 40 fr.
- Zahnpulver-Pasten und Tinkturen** aller Art.
- Zahnperlen.** echt englisch, zur Erleichterung des Zähneputzens bei Kindern. Ein Paket 2 fl. [816] 12-12

Erkennt:
außer der Sonn- und Feiertagen täglich.
Koffer für das halbe Jahr 5 fl., das Vierteljahr 2 fl., 50 fr., ein Monat 85 fr. Mit Zulassung in das Haus 1 fl.
Einzeln Nummern 5 fr.
Mit Postverendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., vierteljährig 3 fl. 50 fr. 6. W.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 fr.
Redacteur und Eigentümer
Th. Steinhaussen.

Filial-Abonnements-Bureau bei Herrn **J. F. Leonhard**, Buchhändler; in Kron

Nr. 47.

Die Nachfolger der Erb-
Stammes scheinen an einer
Physiologie, noch die fortgesetzte
Die Hämorrhoiden sind
des Hauses Osman, Abdul
Wahjinn eriparte, Murad,
und nun auch der regierende
erweichung unlängst halbes
wurden, sie alle frank an d
und es ist kaum zu glauben,
die mit mehr, weniger Aus
Beherrschers der Gläubigen d

Die Natur desselben m
Stande, allein wir erinnern u
Parallele, welche der geistool
seinem Gedichte, Orient u
Morgenlande zieht. Er sagt
Ein groß
Berg an
Ber mä
Noch ein
Ein kost
An Leib

Wenn dies Wort auch
salis anzuwenden sein dürfte
dortigen socialen und Cultur
herrschende Dynastie scheint es
ist eine schlagende Illustratio
So wie aber die Pu
erscheint, so wird es auch a
der alten Schäden in dem A
Uebergang aus dem feudalen
in den constitutionellen, ein f
Sympathie gegen ein stamm
der Fall ist, vergehen, der
Weltblatte, das so viele W
economischen Motiven begrei
gewiegter Staatsmänner sicher
Zeit plagen muß.

Wir sind keine Gegner
Schlichterei zwischen ihnen u
Fürsten haben wir weder für
Sympathie an den Tag gelegt
daß die Kaufereien localisirt
und Gefahren des Krieges er
nie eingefallen, für die Welt
europäischem Boden zu schw
zeigt klar und deutlich, daß
Türkei nahezu gänzlich illusor
Aus sich selbst sich emp
nicht und wenn die Tage der
sind und die Rückwärtsconcent
läßt, so hatte das seinen all
der europäischen Großmächte,
und nimmer einig werden for

Die z
Bon Z

So verliebte Franz Meier
zu sprechen, als seine Mutter.
ihm schloß, gelebt an ihren
die Schlägen der Familie, der
um etwas Barmherzigkeit für
Natürlich war Tom der
der kurzen Zeit, die er dort
geschaffen, ihm die Liebe des
ewig zu sichern. Nord und Sü
als der Trennung Urheber an
Hoffnung auf eine Auslösung
bis auf's Messer; und war s
und außer den Parteien staa
Anschauungen als je. Die ge
ten persönlichen Hab zur nat
des ganzen Volkes erfaßt; un
Wogen aneinanderprallen, sto
miteinander. Ada Forster u
den Norden, da die Gefühle
auf die Seite zogen, der er
war aber der Gegenstand all
herzliche, von ihren Lippen ve
nicht hätte erwünscht werden